

Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Österreich.

Von Franz Heiderich.

Der Krieg hat gewaltig in alteingewurzelte Vorstellungskreise eingegriffen und manche Lehre, die mit unantastbarer Sicherheit aufgetreten war, hat sich als hinfällig erwiesen. Die ungeheuren materiellen Opfer des Krieges und die durch die Abschließung vom Weltverkehr geschaffenen besonderen Verhältnisse haben nicht zum Zusammenbruche geführt; die Kräfte des heimischen Wirtschaftslebens haben sich unvergleichlich stärker, reichhaltiger und vielseitiger erwiesen, als man vorher anzunehmen gewagt hat. Nach Beendigung des Krieges und bei Eintritt der Friedenswirtschaft werden wir erst recht alle Register unseres Könnens ziehen müssen, um über die Kriegsschäden hinauszukommen und die mit dem Blute der Besten verteidigte und wieder gesicherte Heimat einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Dazu ist aber vor allem notwendig, daß wir von den unbestimmten und lückenhaften Vorstellungen über das heimische Wirtschaftsleben zu einer umfassenden sicheren und klaren Kenntnis desselben gelangen, denn erst auf dieser Grundlage wird es möglich werden, Wege und Ziele zu einer das Gemeinwohl fördernden Produktions-, Konsumtions-, Verkehrs- und Handelspolitik abzustecken. Solche Fachkenntnisse können nicht durch gelegentliche Informationen, Expertisen, Gutachten von Praktikern und Korporationen gewonnen werden, sondern einzig und allein durch eine planmäßig-systematische und im wissenschaftlichen Geiste durchgeführte Erforschung des Wirtschaftslebens, die sich einerseits Erhebungen zum Ziele setzt, die weit über die bisher offiziell erhobenen statistischen Daten hinausgehen, und neben den Produktionsergebnissen auch die von Gegend zu Gegend wechselnden Produktionsbedingungen zu erfassen suchen, andererseits durch streng objektive und wissenschaftliche Verarbeitung dieses Materials zu begründeten Schlüssen und Folgerungen zu gelangen

versucht. Wissenschaftliche Arbeit muß in unseren behördlichen Zentralämtern die Neuorientierung erleichtern; die dadurch gewonnenen Fachkenntnisse werden dann dort auch die Tatkraft auslösen, um das als nützlich und förderlich Erkannte durchzusetzen.

Diese Erwägungen werden veranlaßt durch eine vor kurzem erschienene bedeutsame Publikation,¹⁾ die sich bereits in den angedeuteten Richtungen bewegt. Das Werk bringt ein aus einer reichen Fülle von Einzelheiten herausgearbeitetes und im wissenschaftlichen Geiste verfaßtes Bild der österreichischen Landwirtschaft, deren hohe Bedeutung für die Nahrungsmittelversorgung erst der Krieg so recht allgemein zum Bewußtsein geführt hat. Dem österreichischen Ackerbau-Ministerium gebührt für das Zustandekommen des Werkes aufrichtiger Dank in doppelter Hinsicht: für die durch seine Anregung und Unterstützung geschaffene Buchstellenaktion, welche Einblick in die Betriebsverhältnisse und Betriebsergebnisse von Landwirtschaftsbetrieben aller Größenkategorien verschafft hat, und nicht minder für die glückliche Wahl des Bearbeiters dieses Materials in allgemein volkswirtschaftlicher und speziell handelspolitischer Richtung. v. Strakosch vereinigt mit tiefem Wissen und weitem Horizonte eine reiche Summe praktischer Erfahrungen auf landwirtschaftlichem, industriellem und kommerziellem Gebiete; seine wirtschaftspolitischen und pflanzenphysiologischen Publikationen haben sich große Beachtung verschafft.

v. Strakosch erkennt, daß mit der an sich sehr verdienstlichen Fixierung und Schilderung der gegenwärtigen Zustände doch nur halbe Arbeit geleistet würde, daß vielmehr die Untersuchung tiefer schürfend von den naturgegebenen und den politischen Grundlagen ausgehen müsse. Denn nur mit Berücksichtigung dieser Grundlagen können richtige Vergleiche mit der bezüglichen Produktion anderer Staaten gezogen werden. Vergleiche, die ohne Beachtung der verschiedenen Produktionsbedingungen einfach statistische Daten nebeneinander setzen, müssen zu ganz verkehrten Schlüssen und zu ungerechter, abfälliger Beurteilung des Wirtschaftslebens von Staaten mit minderer Naturausstattung führen. Andererseits läßt gerade die

¹⁾ Dr. h. c. Siegfried v. Strakosch: Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Österreich. Eine handels- und produktionspolitische Untersuchung. Wien 1916. Verlag von F. Tempsky.

Analyse der Grundlagen der Wirtschaft erkennen, wo die Hebel zu ihrer Höherentwicklung anzusetzen haben.

Die Untersuchungen des Autors über die natürlichen und politischen Produktionsgrundlagen der österreichischen Agrarwirtschaft begnügen sich nicht mit einigen allgemeinen Erörterungen, sondern suchen den Kern der Sache herauszuschälen; sie sind eingehend und umfassend und füllen fast die Hälfte des starken Bandes. Berücksichtigt man die Mannigfaltigkeit, die gerade in Österreich in bezug auf die orographischen, geologisch-pedologischen, klimatischen, nationalen, kulturellen und legislativen Produktionsfaktoren besteht, so wird man die außerordentliche Schwierigkeit dieser Arbeit ermessen, die noch durch die Mangelhaftigkeit des vorhandenen Quellenmaterials und die Seltenheit von brauchbaren Vorarbeiten gewaltig gesteigert wird. Wie Referent es schon vor vielen Jahren beklagt hat,²⁾ bedauert auch S t r a k o s c h, daß wir kein monumentales Werk über die österreichische Landwirtschaft besitzen wie Aug. Meitzen, „Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preußischen Staates“. Die statistischen Erhebungen sind nach Zielen und Umfang ungenügend und versagen oft über wichtige Zustände jedwede Antwort; die wissenschaftlichen Vorarbeiten über Klima und Bodenausstattung sind noch zu vereinzelt und zusammenhanglos, nicht nach einem großen Plane orientiert. v. S t r a k o s c h sieht sich gezwungen, seine Ausführungen über die natürlichen Produktionsbedingungen auf die Arbeiten von L o r e n z v. L i b u r n a u zu stützen, die zwar als grundlegend und richtunggebend dauernden Wert behalten, aber da sie ein halbes Jahrhundert zurückliegen, zum Teile sachlich veraltet sind. Was v. L o r e n z als Schöpfer der landwirtschaftlichen Statistik, als Reformator des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens in Österreich, als Naturwissenschaftler und Geograph geleistet hat, soll unvergessen bleiben. Ed. B r ü c k n e r hat dem Manne in diesen Blättern einen ehrenden Nachruf gewidmet,³⁾ der den vollen Umfang seines Schaffens erkennen läßt und seiner großen Bedeutung, die man bei Lebzeiten nicht immer voll erfaßt zu haben scheint, vollkommen gerecht wird. Als Privatdozent der Geographie hat L o r e n z in den sechziger Jahren an der Wiener Universität unter anderem auch wieder-

¹⁾ Mitteilungen der k. k. Geogr. Gesellschaft. in Wien 1900, S. 192.

²⁾ Mitteilungen der k. k. Geogr. Gesellschaft. in Wien 1912, S. 528 ff.

holt über die natürlichen Bedingungen der Produktion und im besonderen über die natürlichen Produktionsgebiete der Monarchie gelesen. Über den Inhalt dieser Vorlesungen in sachlicher und methodischer Hinsicht gibt wohl am besten Auskunft das auf Anordnung des k. k. Ackerbau-Ministeriums für die XXVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirte zu Wien verfaßte Werk: „Die Bodenkulturverhältnisse Österreichs“ (Wien 1868).⁴⁾ Bekanntlich hat Lorenz im Ackerbau-Ministerium einen weiteren Wirkungskreis gefunden, wo seine Tatkraft und sein Wissen sich in großen Aufgaben betätigten. Da mag das Bedauern zurücktreten, daß er die akademische Laufbahn nicht weiter verfolgt hat; er wäre ein wirkungsvoller und anregender Lehrer geworden, der zweifellos große Schule gemacht hätte. Meines Erachtens ist v. Lorenz einer der ersten deutschen Wirtschaftsgeographen wissenschaftlicher Prägung gewesen. Wäre immer in seinem Geiste fortgearbeitet worden, so würde man über das heimische Wirtschaftsleben besser unterrichtet sein.

v. Strakosch übernimmt die von Lorenz aufgestellten natürlichen Hauptgruppen von Landschaften und ihre natürlichen Unterabteilungen, wodurch die Vielheit der wirtschaftlichen Erscheinungen nicht bloß räumlich geordnet erscheint, sondern auch in ihrer Abhängigkeit von dem physischen und kulturellen Milieu erkannt wird. Diese Lorenzsche Einteilung hat sich auch in der offiziellen österreichischen Landwirtschaftsstatistik erhalten, und ebenso ist sie von dem Buchstellenzentralkomitee bei der Gruppierung der Ergebnisse beibehalten worden. Es soll hier nicht weiter untersucht werden, inwieweit nicht durch neuere landeskundliche und wirtschaftliche Arbeiten diese Einteilung in Einzelheiten verbesserungsbedürftig ist, ob nicht da und dort eine andere Zusammenfassung oder Sonderung der natürlichen Unterabteilungen zweckmäßig und wünschenswert wäre. In den Hauptgruppen aber ist sie richtig und unanfechtbar, und da v. Strakosch seine Schilderungen meist nur in dem größeren Rahmen der Hauptgruppen gibt, machen sich kleine Unzulänglichkeiten in den Unterabteilungen nicht geltend. Die Schilderungen des Autors nach den großen Landschafts- und Wirtschaftsgebieten der Alpenländer (mit Unter-

⁴⁾ In Verbindung mit J. Wessely und anderen von Lorenz verfaßt; die zweite Auflage desselben Werkes erschien 1873.

scheidung der eigentlichen Alpengebiete und der Vorländer), der Sudeten-, der außerkarpathischen und der Karstländer lehnen ich an die Lorenzsche Darstellung an, folgen ihr auch da und dort, wo neueres Material fehlt, zumeist sind sie aber durch die Benützung neuerer Literatur beträchtlich über Lorenz hinausgeführt und auf den neuesten Stand gebracht. So wenig die Ausführungen v. Strakosch' über die natürlichen und kulturellen Grundlagen der Produktion einen abschließenden Charakter haben können — schon nicht mit Rücksicht auf die Mangelhaftigkeit der Quellen und die Raumökonomie des Werkes — so muß die Richtigkeit der Grundlinien festgestellt werden, ebenso die Tatsache, daß es dem Autor ganz vorzüglich gelungen ist, klare und fest umrissene Bilder der einzelnen Wirtschaftsgebiete zu entwerfen und manche neu orientierende Erkenntnisse zu gewinnen, die von den bisherigen Vorstellungen stark abweichen. Der Wirtschaftsgeograph wird aus den Darlegungen des Autors viele wertvolle Anregungen erhalten, und wer geneigt ist, in flüchtiger Arbeit einzelnen natürlichen und kulturellen Faktoren allein entscheidende Bedeutung beizumessen, wird erkennen, wie viele Faktoren in der Produktion zusammenwirken, und wie diese sich ganz verschieden an verschiedenen Örtlichkeiten geltend machen.

Es ist überaus belehrend und vorbildlich, wie der Autor bei den einzelnen Landschaftsgruppen die heutigen Wirtschaftserscheinungen aus dem Zusammenspiel der natürlichen Faktoren erklärt und begründet, wie er z. B. die Alpen als ein von der Natur zur vorherrschenden Weidewirtschaft bestimmtes Gebiet charakterisiert. Um das Vieh preiswert aufzuziehen, ist auch Talweide notwendig, und aus dem unerläßlichen Zusammenwirken von Alp- und Talwirtschaft ergibt sich wieder die Berechtigung und Notwendigkeit des Ackerbaues; denn der feldmäßige Grasbau, der auf mehr als der Hälfte des alpenländischen Ackerlandes betrieben wird, um das Winterfutter für das auf der Weide übersommerte Vieh zu liefern, verlangt infolge des notwendigen Fruchtwechsels den Anbau von Körnerfrüchten. Überdies wird auf dem Ackerlande als Annex der Viehhaltung starker Futterrübenbau betrieben, weil anderes Massenfutter infolge geringer Entwicklung der landwirtschaftlichen Industrien nicht zu haben ist. Dadurch wird erklärt, daß die Alpenländer nicht gut Mastvieh erzeugen können, wie

andererseits die Beschaffenheit des Alpenfutters die alpenländischen Viehrassen an Milchergiebigkeit hinter den deutschen Niederungsrassen zurückstehen läßt. In den Alpenvorländern hört der Ackerbau auf, eine bloße Begleiterscheinung der Viehwirtschaft zu sein, und gewinnt namentlich auf dem nördlichen Vorlande beherrschende Bedeutung. Hier läßt sich auch aus dem großen Viehstande bereits die wichtige Erkenntnis gewinnen, daß die Viehzucht, insbesondere die Rindviehzucht, ihre günstigsten Bedingungen nicht in der Alpenwirtschaft, sondern in der intensiv betriebenen Feldwirtschaft findet. „Der Gebrauchswert, den das Vieh in der Feldwirtschaft gewinnt, die Nutzungsmöglichkeit, die es hier findet, setzt den Landwirt erst in die Lage, die Fläche mit Vieh dicht zu besetzen und dessen Leistungen, sei es als Zugkraft, sei es bei der Fleischproduktion oder der Milchproduktion, höher zu steigern. Das Alpengebiet, die Weidewirtschaft sind wohl der ewige Jungbrunnen des Viehstandes, der Feldwirtschaft aber kommt eine nicht minder wichtige und unersetzliche Rolle bei seiner Vermehrung und rationalen Ausnützung zu.“ (S. 40.) Das bestätigen auch die bezüglichlichen Verhältnisse in den Sudetenländern. Kein anderes österreichisches Gebiet hat, wie der Verfasser ausführt, einen so hohen Anteil des Ackerlandes an der Gesamtfläche und an der landwirtschaftlich benutzten Fläche, kein anderes solche Intensität des Bodenbaues, aber auch kein anderes solche hohe Leistungen in der Viehzucht. Der Rinderbestand, sowohl auf die Fläche wie auf die Bevölkerungsziffer bezogen, ist sogar einer der dichtesten Europas. Mit großer Sachkenntnis setzt v. Strakosch die mannigfachen Gründe der Rückständigkeit der Landwirtschaft in den von der Natur nicht ungünstig ausgestatteten außerkarpathischen Ländern und in den physisch karg bedachten Karstländern auseinander, und sehr beherzigenswert sind die Vorschläge, die er für die wirtschaftliche Hebung dieser Gebiete macht. Wie er richtig bemerkt, handelt es sich hier nicht darum, die Vorbilder der westlichen Ackerbaugebiete einfach nachzuahmen, sondern vielmehr auf Grundlage der dort gewonnenen Erkenntnisse neue, der Landesnatur angepaßte Maßnahmen zu ersinnen und durchzuführen.

Was der Autor in dem zweiten Hauptabschnitte des Buches über die politischen Voraussetzungen der österreichischen Agrarwirtschaft sagt, hat ebenso Geltung für die anderen Produktions-

zweige, deren keiner isoliert dasteht, sondern in der engsten Fühlung mit dem andern steht, und die alle zusammen in gleicher Weise betroffen werden durch Übelstände und Rückständigkeiten. Die schwersten Mängel sieht v. Strakosch in den Unklarheiten im Verhältnisse zu Ungarn, in der mangelhaften Verwaltung mit ihrem „bis zur Virtuosität“ ausgebildeten Verschleppungssystem, in dem den Gang der Staatsmaschine hemmenden Einfluß der Parteien, Nationen und Länder und in dem niederen Stande der Volksbildung mancher Gegenden, die sich in den ungeheuren Ziffern der Analphabeten ausspricht und welche das ernsteste Hemmnis wirtschaftlichen Fortschrittes ist. Dazu kommt die als Erbe der alten Dorf- und Flurverfassung übernommene schädliche Gemengelage und Zersplitterung (Streulage) der landwirtschaftlichen Besitze, was nur durch großzügige Kommassierungsarbeiten zu beseitigen wäre. Aber ganz ungenügende Mittel hiefür und die unglückliche Fassung der österreichischen Kommassierungsgesetze hat bisher Leistungen wie in Preußen oder Rußland verhindert. In der Ausgestaltung des Verkehrswesens sieht v. Strakosch ein weiteres Mittel der Förderung der Landwirtschaft, die in Österreich für den Bezug von Geräten, Dungstoffen und dergleichen und den Versand der Produkte höhere Tarife als in Deutschland bezahlen muß. Auch die geringere industrielle Entwicklung und der größere Preis der Industrieartikel trifft den Landwirt als Abnehmer, und so gelangt der Autor zu dem Schlusse, daß der „ökonomische Koeffizient“, d. i. das aus dem produktiven Gesamtzustande hervorgehende Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis der nationalen Produktion, in Österreich viel weniger günstiger ist als in Deutschland, daß also gleiche Arbeit und gleicher Kapitalsaufwand in Österreich weniger Lohn erzielt als dort. Dies belegt v. Strakosch recht überzeugend durch einen Vergleich eines landwirtschaftlichen Betriebes in Mitteldeutschland und im Marchfeld.

Mit den in den vorigen Kapiteln niedergelegten Erkenntnissen ausgerüstet, sucht der Verfasser die Hauptaufgabe des Werkes zu lösen, nämlich die Wirkung der Agrarzölle auf die österreichische Landwirtschaft zu ergründen. Ohne hier zu den Ergebnissen der Untersuchung, die wieder von den herrschenden Meinungen stark abweichen, ja ihnen zumeist geradezu widersprechen, Stellung zu nehmen, sei nur hervorgehoben, daß

die Argumentationen des Autors von großer Beweiskraft zu sein scheinen und in einem überaus reichen handelspolitischen und betriebstechnischen Material wurzeln. Dadurch erheben sie sich weit über die meisten Darlegungen der Gegner der Agrarzölle und über die demagogische Behandlung dieser Frage in einem Teile der Tagespresse. Zweifellos ist die Frage nicht abgeschlossen, und man wird gewiß nicht geneigt sein, die Entwicklung, welche die Landwirtschaft unter der Herrschaft der erhöhten Zölle gewonnen hat, ausnahmslos als Folgeerscheinungen der Zölle anzusprechen, sondern man muß auch die allgemein steigenden Entwicklungstendenzen des Wirtschaftslebens mit in Berechnung ziehen, und nicht die Tatsache übersehen dürfen, daß gerade aus der früheren Notlage heraus Mittel und Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung entstanden sind. Aber eines ist sicher: Die Strakoschschen Darlegungen sind zu wichtig und inhaltsreich, als daß man sie mit Schlagworten und einigen flüchtig zusammengerafften statistischen Daten bekämpfen könnte. Das kann nur durch ebenso tief schürfende wissenschaftliche Arbeit geschehen, wie sie v. Strakosch geliefert hat. Der Autor setzt auseinander, daß die österreichische Landwirtschaft die durch die Preisaufbesserung der Produkte gebotenen Chancen durch intensiveren Bodenbau ausgenützt und ihren Ertrag um eine Drittelmilliarde Kronen gesteigert hat. Im allgemeinen habe sich eine Ausdehnung der zollgeschützten Kulturen, eine Abnahme bei nicht geschützten gezeigt. Die von den Gegnern der Getreidezölle als Wirkung dieser Zölle befürchtete Ausdehnung auf hierfür nicht geeignete Böden ist nicht eingetreten, wohl aber eine sehr starke Ausdehnung des Futterbaues. Der Landwirt bringt wegen des besseren Preises die früher verfütterten Mengen von Brotgetreide auf den Markt und baut hierfür lieber Grünfutter. Die Brache hat um 400.000 ha abgenommen und die Hektarerträge aller Getreidearten sind wesentlich gestiegen. Entgegen vielfach geäußerten Meinungen findet Strakosch, „daß das Verkaufsinteresse des Kleinbesitzes in Österreich an Brotgetreide ein ganz hervorragendes ist, ja, daß das Interesse an den Getreidezöllen, auf die Flächeneinheit bezogen, für den kleinen und mittleren Landwirt (Kleinhäusler ausgenommen) kaum geringer einzuschätzen ist als für den Großgrundbesitz“. Die von einigen Stellen vermutete Schädigung der Viehzucht in der Gebirgs-

wirtschaft durch die Getreidezölle sei unrichtig, speziell die unbefriedigende Gestaltung der Rinderproduktion sei in erster Linie auf die Schwankungen der Gras- und Heuernte zurückzuführen. Selbstverständlich liegt es v. Strakosch ferne, die starke Belastung der konsumierenden Bevölkerung durch die Getreidezölle zu übergehen; er berechnet sie zu rund 149 Millionen Kronen jährlich, eine riesige Summe, die aber doch unter der Zollbelastung des täglichen Lebens und der Hauswirtschaft noch einen relativ bescheidenen Platz einnehme, denn wenn man die Zahl der getreidekaufenden Bevölkerung mit zwei Drittel der Gesamtbevölkerung annehme, betrage die Belastung durch die Getreidezölle pro Kopf etwas weniger als 8 K gegen 9·8 K Ausgaben pro Kopf für den Tabakgenuß und etwa 12·3 K entsprechender Zollbelastung bei Beschaffung der allerbescheidensten und unentbehrlichsten Kleidungsstücke pro Jahr. Nicht zu übersehen sei übrigens die gesteigerte Konsumtionskraft der Landwirtschaft, die unter dem neuen Zollregime jährlich für 221·6 Millionen Kronen mehr konsumiert habe als vorher. v. Strakosch verhält sich übrigens nicht ablehnend gegen einen Abbau der Agrarzölle, aber er warnt vor übereilten Maßnahmen, welche die Existenzbedingungen der Landwirtschaft untergraben, und verlangt vorerst Maßnahmen, durch welche die Produktionsbedingungen vervollkommenet werden.

Die sachlich vortreffliche und methodisch vorbildliche Arbeit v. Strakosch' läßt klar die Unerläßlichkeit des Wandels der allgemeinen produktiven Voraussetzungen erkennen, und zwar nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie, die unter den bisherigen Übelständen in gleicher Weise leidet. Notwendig ist die Zusammenfassung aller physischen und geistigen Produktivkräfte, um Österreich zu einer wirtschaftlichen Großmacht zu machen. Dann wird es auch politisch sich stärker zur Geltung bringen können. Daß sich die Ausführungen v. Strakosch über die allgemeinen Grundlagen der Produktion in so vielen Punkten mit den Anschauungen treffen, welche in diesen Blättern ausgesprochen wurden,¹⁾ gereicht dem Referenten zur besonderen Genugtuung.

¹⁾ S. 73, S. 137.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Heiderich Franz

Artikel/Article: [Die Grundlagen der Agrarwirtschaft in Österreich 727-735](#)